

Der Morgen  
27. IX. 1919

217

# Die Lebensmittelforgen.

## Brot- und Mehlnot.

### Ein Fachmann über ihre Ursachen.

Ein hervorragender Getreidefachmann äußerte sich im Gespräch zu einem unserer Redakteure über die Ursachen der schlechten Ernte und der durch sie bedingten Brot- und Mehlnot mit folgenden Worten:

„Die unzulängliche Ablieferung von Getreide ist auf mehrere Ursachen zurückzuführen.

Zunächst ist die Ernte infolge der ungünstigen Witterung um drei Wochen verspätet, wodurch das ganze Kalenderium des Landwirtes umgestoßen erscheint. Er hatte nämlich im Herbst noch Kartoffeln und Zuckerrüben zu ernten, und dann mußte er die Felder neu bestellen. Eine Verschiebung der Ernte ist aber gleichzeitig eine empfindliche Störung der landwirtschaftlichen Arbeiten überhaupt. Sie hat auch eine Verzögerung der Druscharbeiten im Gefolge. Diese Arbeiten werden überdies in vielen Fällen noch dadurch beeinträchtigt und verzögert, daß es an Kohle oder Benzin zur Beheizung der Druschmaschinen fehlt.

Eine weitere wichtige Ursache der unzulänglichen Getreideablieferung liegt in dem Umstande, daß die Ansprüche der Arbeiter auf die Naturalbelieferung sehr gestiegen sind. Die Deputate überschreiten nicht nur das gesetzliche Maß, sondern vielsach auch die sachlich begründete Bedarfsmenge, was sich dadurch erklärt, daß die Arbeiter ihre Deputate im Schleichhandel weiter verkaufen, wogegen der Landwirt machtlos ist.

Leider wirken auch die von den Städtern ausgehenden Angebote demoralisierend, denn wenn der Landwirt hört, daß man ihm 3 bis 4 Kronen pro Kilogramm Getreide zahlen will, so ist er nicht geneigt, dieses Getreide um den Preis von 1 Krone 30 Heller zu Zwecken der öffentlichen Bewirtschaftung zu liefern. Im übrigen ist die ganze Getreide- und Mehlerzeugung ein Devisenproblem, da wir von dem Bedarfe der Nichtselbstversorger in der Höhe von mindestens 60.000 Waggons 42.000 einführen müssen. Diese Getreidemengen sind auf dem Weltmarkt sicherlich erhältlich, müssen aber bezahlt werden.

In diesem Zusammenhang sei schließlich auch erwähnt, daß Deutschösterreich mit seinen rund 7 Millionen Einwohnern 1½ Millionen Selbstversorger aufweist. Diese Ziffer ist charakteristisch für den Mangel an Getreidebau und den überwiegend auf Viehzucht eingestellten Charakter unserer landwirtschaftlichen Betriebsführung.

### Die Aussichten für die Kartoffelversorgung.

„Kartoffeln und trockenes Brot.“ Dieser Speisetzettel kennzeichnete in den vergangenen besseren Tagen der Armut, die nicht betteln mochte, tiefste Stufe. Heute fühlen sich die meisten Leute beglückt, wenn sich ihnen in langen Pausen einmal die Gelegenheit bietet, in Kartoffeln und trockenem Brot bis zur Sättigung zu schwelgen, und die halbwegs ausreichende Beschaffung dieser beiden, einst gering geschätzten Nahrungsmittel bildet des Ernährungsamtes wichtigste Sorge. Ueber die Gestaltung der Getreidebeschaffung haben wir in den letzten Tagen wiederholt berichtet. Sie ist recht mißlich, und desto notwendiger wäre es, für eine genügende Menge von Kartoffeln vorzusorgen — wenn wir dies könnten. Leider ist es ganz ausgeschlossen, daß die Nichtselbstversorger Deutschösterreichs, besonders aber die Bewohner Wiens, in dem bevorstehen-

den Erntejahr von Amts wegen mit auch nur halbwegs zulänglichen Kartoffelrationen werden bedacht werden können. Einige Ziffern werden dies klarmachen.

Bei der Berechnung der Kartoffelversorgung geht man von der Annahme aus, daß während zwölf Wochen der Konsum sich auf Frühkartoffeln beschränkt, so daß Spätkartoffeln nur vierzig Wochen hindurch als Nahrung dienen. Wenn man für diesen Zeitraum mit der höchst bescheidenen Wochenration von anderthalb Kilogramm rechnet, ergibt sich als Jahresbedarf an Spätkartoffeln auf den Kopf der Bevölkerung die Menge von 60 Kilogramm. Diese Jahresration aber erfordert zu ihrer Bedeckung für die Gesamtheit der Nichtselbstversorger eine Menge von 330.000 Tonnen, wovon nur 70.000 Tonnen durch das Ablieferungskontingent des Inlandes gedeckt sind, so daß 260.000 Tonnen oder 26.000 Waggons aus dem Ausland eingeführt werden müßten. Für die Durchführung des Transportes ist man auf die frostfreien Monate beschränkt, die mit dem November enden und bestenfalls Mitte März wieder beginnen. Für die Zeit bis Mitte März sind zwei Drittel der Ration erforderlich, also gegen 18.000 Waggons, oder, auf zwei Monate verteilt, pro Tag 300 Waggons. Ein Kartoffeltransport solchen Umfanges ist, da unsere Verkehrsmittel auch für andere, nicht minder wichtige Waren in Anspruch genommen werden, verkehrstechnisch absolut unmöglich, so daß der Umstand, daß wir uns so viele Kartoffeln wahrscheinlich nicht verschaffen können, in die zweite Reihe tritt.

Den in kleineren Orten wohnhaften Nichtselbstversorgern wird es nicht schwer fallen, den Winterbedarf an Kartoffeln, den ihnen der Staat nicht beizustellen vermag, sich selbst zu beschaffen, was aber soll die Wiener Bevölkerung anfangen, die zu zahlreich ist, um sich in benachbarten Gebieten ausreichend versorgen zu können und der überdies hierbei das Verbot des Nachschaffens im Wege steht. Das Ernährungsamt hat gefunden, daß es unter diesen Umständen geboten sei, der Bevölkerung die kurzweilige Versorgung der Jahresration von 60 Kilogramm auf den Kopf (nach Verzicht auf die Kartoffelkarte) zu gestatten, und da die Entscheidung hierüber einen Teil der von den Ländern erstrittenen Autonomie bildet, hat das Ernährungsamt den entsprechenden Antrag an das niederösterreichische Landeswirtschaftsamt gestellt. An dieses darum, weil die Versorgung Wiens, zu der etwa 13.700 Waggons erforderlich wären, die größten Schwierigkeiten machen wird und bestimmt nur zu einem Teile durchgeführt werden kann. Ledet hat der niederösterreichische Landwirtschaftsrat mit den Stimmen der Arbeiter- und der Bauernräte den Antrag des Ernährungsamtes abgelehnt mit der Begründung, daß sonst die Einlieferung des Kontingents gefährdet wäre. Selbst ein Vermittlungsantrag der Abgeordneten Frau Freundlich, solcher Gemeinden oder Bezirken, die das Kontingent abaliefert haben, die Gestattung der kurzweiligen Versorgung anheimzustellen, wurde abgelehnt.

Es wird also im bevorstehenden Winter nur sehr geringe Kartoffelrationen geben und die kurzweilige Eindeckung ist nicht erlaubt. In den beiden Vorjahren, als es noch keine ansachbildete Länderautonomie gab, war die kurzweilige Eindeckung bekanntlich gestattet und sie wurde nicht bloß von reichen Leuten, sondern weit öfter noch von Arbeitern voranommen.